

# Filme leben

Comic-Zeichner Noyau, alias Yves Nussbaum, gehört zu den Mitbegründern des Filmklubs für Kinder «Die Zauberlaterne» und macht mit seinen Illustrationen Gross und Klein Lust auf ein erlesenes Filmprogramm für Herz und Hirn.

Interview: Andrea Wildt.

## Du warst von Anfang an mit dabei, als Anfang der 1990er-Jahre «Die Zauberlaterne» entstand. Wie kam es zu dem Konzept für diesen besonderen Filmklub für Kinder?

**Noyau, alias Yves Nussbaum:** Als wir 1992 die Zauberlaterne in Neuchâtel ins Leben riefen, war uns schnell klar, dass die Kinder bei ihrer Rezeption der Filme begleitet werden müssen. Dafür haben wir neben einführenden Theatersketchen u.a. die Klubzeitschrift entwickelt, welche die Kinder einige Tage vor der Filmvorführung zu Hause lesen können. Das Konzept dieser Klubzeitschrift hat sich in seinen Grundzügen bis heute nicht verändert: acht Seiten, zweifarbig und ein papiersparendes Format A5, das mit der Post verschickt werden kann.

## Warum sind die Klubzeitschriften der «Zauberlaterne» illustriert und nicht mit Fotos bebildert?

Das hatte vor 20 Jahren vor allem einen pragmatischen Grund: Für viele Filme

waren einfach keine Fotos verfügbar. Heute in Zeiten einer wahren Bilderflut setzt die Klubzeitschrift indessen einen Gegenpol: Das abbildende Bild wird nicht geliefert, die Kinder haben den ersten Kontakt mit dem Film dagegen anhand eines beschreibenden und erklärenden Textes plus meiner Zeichnungen. Die Illustrationen bebildern nicht nur das

## «Es braucht schon ein Leben, bis man da ankommt, wo man hinwill mit der Zeichnerei. Eine wahre Knochenarbeit!»

Geschriebene, sondern bieten eine andere Sichtweise auf den Film: Sie zeigen ja nicht die Szenen, wie sie im Film stattfinden, sondern sind Interpretationen von mir. Oft sieht man viele Dinge in der Illustration vereint, die zwar alle im Film vorkommen, aber nie gemeinsam in

einem Bild zu sehen sind. Oder aber ich zoomte aus der Szene und mache die Kamera und das Filmteam sichtbar. Auch etwas, das die Kinder die gezeigte Situation anders sehen lässt. Die Klubzeitschrift regt so die Fantasie der Kinder an, anstatt Erwartungshaltungen und Vorurteile vor dem Film aufzubauen.

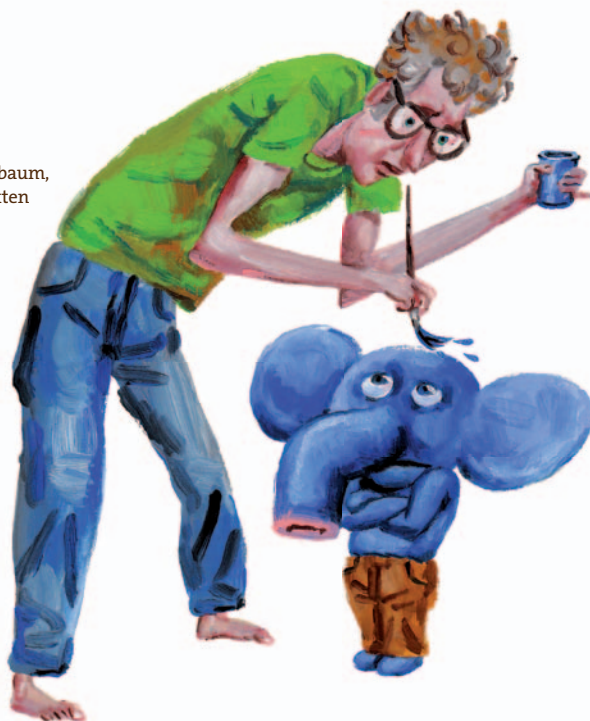
## Wie entstehen die Bilder und das Layout der Klubzeitschrift?

Für die Programmgestaltung des ersten Zauberlaterneklubs haben wir die Filme seinerzeit noch im Schweizer Filmarchiv gesichtet und ich habe auf dem Schneidestische Skizzen angefertigt. Damals gab es noch keine DVDs und nur sehr wenige Filme waren auf VHS verfügbar. Nach der Sichtung lasse ich gewöhnlich einige Tage verstreichen und versuche, den Film etwas zu vergessen, um ein Motiv für die Illustration zu finden. Die Idee der Klubzeitschrift ist, dass alles aus einem Guss kommt. Daher habe ich früher die Texte des Drehbuchautors Vincent Adatte\* (siehe auch seine Kolumne in diesem Heft) mit Feder und Tusche von Hand abgeschrieben. Das wurde mit dem Lauf der Zeit, als immer mehr Filmklubs – auch in anderen Sprachregionen – dazukamen, etwas zu kompliziert. Daher habe ich mit einem Grafiker eine Schriftart entwickelt, die auf meiner Handschrift basiert.

## Du zeichnest deine Illustrationen oft mit den Fingern, ein Überbleibsel aus der Kindheit oder eine Rückkehr?

Zu der Technik kam ich paradoxerweise, als ich in Japan war. Die dortige jahrtausendealte Kultur, alles mit dem Pinsel zu zeichnen, hat mich total überfordert und ich musste wie einen Schritt zurückgehen in der Evolution der Zeichentechnik. Ich begann, die schwarze Gouache mit den Fingern direkt auf das weisse Papier aufzutragen und versuchte, Gegenstände so präzise wie möglich zu zeichnen.

**Zur Person:** Noyau, alias Yves Nussbaum, gehört seit Langem zu den Fixpunkten der Schweizer Comic-Szene und veröffentlicht seine Comicstrips und politischen Cartoons in Printmedien wie dem Strapazin, dem Lausanner Musikmagazin Vibrations, dem Tagesanzeiger, La Cité, Sonntagszeitung oder L'Hebdo. Seit 2001 doziert er Illustration an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern. Noyau gehört zu den Mitbegründern der «Zauberlaterne» und fertigt seit 1992 die Illustrationen für all ihre Publikationen und verantwortet ihr Corporate Design. [www.yvesnoyau.ch](http://www.yvesnoyau.ch)



Nebenbei bemerkt: eine sehr unflexible und sehr schmerzhafte Technik, denn die Finger tun schnell weh. Dieser Schritt zurück hat mich später aber umso weiter gebracht. Ich habe mich mit Höhlenmalerei beschäftigt und gemerkt, dass diese alles andere als primitiv ist: Alle späteren Malstile waren dort schon zu finden. Es braucht schon ein Leben, bis man da ankommt, wo man hinwill mit der Zeichneri. Eine wahre Knochenarbeit!

**In Comics oder Animationsfilmen für Kinder sind auffallend oft Tiere die Hauptfiguren. Nutzt man hier die Vorliebe von Kindern für Tiere aus?**

Ich glaube, es handelt sich hierbei um mehr als nur ein Mögen. Kinder bauen eine richtige Beziehung zu Tieren auf. Sie können sich stark mit ihnen identifizieren. Ausserdem bieten Tiere als Figuren dem Künstler viel mehr Freiheit. Sie repräsentieren nicht automatisch ein Geschlecht, eine Hautfarbe oder bestimmte Herkunft. Sie sind frei besetzbar. Dahingegen zeichnet man Menschen, ist man gleich sehr nahe an der Realität und muss sich zu sehr an deren Regeln halten. Das schränkt die kreativen Möglichkeiten enorm ein. Kinder identifizieren sich oft noch nicht mit einem bestimmten Regelkanon für Mädchen und Jungen oder achten nicht auf Hautfarben. Sie sind viel freier in ihrer Wahrnehmung der Welt. Eine Sichtweise, die wir leider beim Erwachsenwerden zu oft verlieren.

**Oft hört man, dass man beim Lesen die Bilder selbst kreieren muss, der Film jedoch diese schon vorgibt und daher weniger stimulierend auf die Fantasie wirkt. Findest du das auch?**

Ich würde das nicht so strikt trennen. Ein Buch zu lesen oder einen Film zu sehen, sind zwei ganz verschiedene Erlebnisse. Literatur ist ein sehr intimes Erlebnis, man kann den eigenen Rhythmus festlegen, sozusagen zurückspulen und eine Passage nochmals und nochmals lesen. Film ist auf eine andere Art komplex: Er bildet ja keine Realität ab, sondern kreiert eine eigene. Und dafür hat er seine eigene Sprache. Im Film nimmt man zum Beispiel Blickwinkel ein, die man in Wirklichkeit nie einnehmen könnte, und sieht Ansichten von Dingen und Orten, wie man sie in der

**Mit Spass das Kino entdecken**

«Die Zauberlaterne» ist ein Filmklub für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Sein Ziel: Die Jüngsten in das Vergnügen des Kinos einzuführen. Dazu laden die 74 Filmklubs in der Schweiz ihre Mitglieder ein, pro Schuljahr neun besondere Filme auf grosser Leinwand zu erleben. Das Filmprogramm präsentiert Filme diverser Genres und Herkunft, von den Anfängen der Filmgeschichte bis heute. Die Filmvorführungen sind zudem in einen pädagogischen Rahmen gefasst: Einige Tage vor der Vorstellung erhalten die Mitglieder eine illustrierte Klubzeitschrift nach Hause geschickt, die ihnen den Film vorstellt. Im Kinosaal werden sie von zwei Schauspielerspieler(inne)n empfangen, die ihnen in Form einer lehrreichen Moderation und einer kurzen szenischen Einführung wichtige Etappen der Kinogeschichte vermitteln und thematisch in den folgenden Film einführen. Die Vorstellung findet ohne Eltern statt, die Kinder werden jedoch von erfahrenem Personal im Saal betreut.

[www.zauberlaterne.org](http://www.zauberlaterne.org)

Realität nie zu sehen bekommt. Der Film begleitet einen eine Weile und die Bilder verschwimmen dann ja im Kopf und man ersetzt sie durch eigene. Das merkt man immer, wenn man einen Film nach langer Zeit erneut sieht, und ihn wie neu entdeckt.

**Im Rückblick: Was ist das Bedeutende an der «Zauberlaterne»?**

Ich merke es an meinen Student(inn)en: Die «Zauberlaterne» hat mittlerweile eine ganze Generation begleitet und geformt. Fast alle meine Student(inn)en sind durch diese Vorschule des Kinos gegangen. Eine Bildung in Kultur, die ich auch gerne als Kind gehabt hätte! ❖

